

Everything I found and endured

Ellen Sylvarnes Ausstellung in der Emerson Gallery Berlin

Flaschen sind Gefäße, die dazu dienen etwas zu verschließen, um es wieder öffnen zu können. Es sind Gegenstände des Bewahrens, Haltens und Öffnens, in denen lose Essenzen sich sammeln. Ähnlich wie Erinnerungen immer wieder entweichen, fließen und schwinden stoffliche Materialien. Zurück bleiben ihre Träger, die Behälter, Flaschen oder Gläser, mit leichten Spuren des Gebrauchs gekennzeichnet. Ellen Sylvarnes sammelt langhalsige, filigrane und stabile Flaschen, die sie mit verschiedenen Substanzen füllt. Reste, Verläufe, abblätternde Spuren von Farben und Flüssigkeiten bleiben an und in den Glasflaschen haften und geben Zeugnis von ihrem Gebrauch und den Inhalten, die sich verflüchtigen. Auf schmale Regale, Simse gestellt, zu unterschiedlich farbigen Variationen gruppiert wird der schlichte Gegenstand der Flasche zu einem geheimnisvollen Objekt – wir wissen nicht, was sich in ihm befand und können nur ahnend den Spuren des Entschwundenen nachgehen. (*One And The Same*, 2009)

Abdrücke als haptische Spuren fehlender Substanzen sind zeichenhafte Indizien einer ephemeren Abwesenheit. Die Anwesenheit einer Abwesenheit materialisiert Ellen Sylvarnes durch das Sichtbarmachen von Stofflichkeiten, Oberflächen und deren vergängliche Spuren. Ein aufgeschlagenes Buch (*The Book*, 2009), das Einblicke in die Welt der Wörter, der Vorstellung und Imagination gibt, ist mit silberner Farbe überdeckt. Es verschließt sich der Lesbarkeit und seinem Gebrauch des in die Handnehmens und Lesens. Das Buch, Behälter für Wissen und Geschichten scheint für immer verschlossen zu sein und sich von Blicken abzuwenden. Eine Unberührbarkeit entsteht, die jedoch vielmehr hinter die Oberfläche der matt glänzenden Farbe auf einen dahinter liegenden Raum deutet. Die Welt der Imagination beginnt an der Grenze zum Sichtbaren – und genau diese bezeichnet Ellen Sylvarnes.

An den Oberflächen, ihren Verlaufslinien und Grenzen beginnt Ellen Sylvarnes in ihrer künstlerischen Geste einen Bogen zu spannen, der weit reicht: Erinnerungen, Gerüche, Klänge, sphärische Räume zwischen Kontur und Stofflichkeit, das Eigenleben von Dingen und Materialien und die immanenten Veränderungsprozesse sind das „Everything I found and endured“. Der Satz „Everything I found and endured“ beinhaltet einen gegenwärtigen und rückwärtsgewandten Blick, der die Zeit als Mittel von Veränderungsprozessen und als poetische Metapher mit einbezieht. Wenn man Ellen Sylvarnes Gestus folgt wird eine poetische Haltung gegenüber der Zeit spürbar. Verschlossenheit, Überdeckungen, Überschneidungen führen den Blick auf die Flaschenobjekte oder die pastos bis opak wirkende Malerei über in einen verlangsamten Rhythmus des Schauens. Der Blick tastet über Oberflächen, Spuren und Materialien ohne nach einer unmittelbaren Wirksamkeit und einem Nutzen zu fragen. Die Gebrauchsgegenstände wie Flaschen oder auch Kugeln, mit denen sie den Raum als ein flächiges Volumen markiert, verlieren ihren materiellen Status und damit auch ihre rein gegenständliche Funktion – ein permanentes Changieren zwischen Symbolik und poetischer Energie entsteht.

Die breiten Holztafeln oder Leinwände ihrer Malerei, die an Schachteln erinnern und im wortwörtlichen Sinne Bildträger sind, sind mit natürlichen farbigen Metallstoffen bestrichen: Kupfer, Gold, Silber oder Farbmischungen, die aus sich stetig verändernden chemischen Verbindungen resultieren. Der Auftrag der Farbmaterialien, ob dickflüssig oder getropfelt, macht die Vergänglichkeit der Substanz Farbe als Essenz sichtbar und öffnet den Blick auf den natürlichen Umwandlungsprozess der Dinge und somit auf den Lauf der Zeit. Natürliche Materialien wie Gold, Silberstaub und Kupfer sind nur teilweise einer Vergänglichkeit unterworfen und kündigen vielmehr vom menschlichen Wunsch nach Bestand und Dauer. Ellen Sylvarnes geht es um verschiedenartige Umwandlungsprozesse und das Sichtbarwerden – das immer auch die fragile Geste des Geschehenlassens voraussetzt – einer Stofflichkeit, die mehr ist als ihr Schein. (Malerei: *Enter Night*, 2009; *And Justice for All*, 2009; *Exit Light*, 2009; *Ecstasy of Gold*, 2009; *The Unnamed Feeling*, 2008)

Unsere Distanz und die gleichzeitig existierende leise Sehnsucht nach Nähe werden im Blick auf die veränderten handhabbaren Dinge und Gegenstände Ellen Sylvarnes spürbar. Die rhythmischen Geräusche des Ozeans, des Wellenbrechens und des Abklingens des Meeres sind in einer Aluminiumbox scheinbar verschlossen und nur durch einen Kopfhörer hörbar: das Gefühl von Entfernt- und Nahsein, von Gegenwärtigkeit und Zeitlosigkeit spiegelt exakt die Grenzlinien wieder, die Ellen Sylvarnes in all ihren Werken nachgeht. (*Soundings*, 2008)

In diesem Sinne ist auch die Wandinstallation *With My Ear to the Ground* zu verstehen, die das wertvolle Material gewebter Seide in eine Reihe von Kontexten und Traditionen stellt und damit Ellen Sylvarnes Position als zeitgenössische Künstlerin beleuchtet. Kleidung umhüllt den Körper, verbirgt ihn vor Blicken, schützt vor Kälte oder Wärme und ist doch immer ein Produkt ökonomischer Verhältnisse: die Seidenstrasse zwischen Europa und Asien, Frauenhände, die den Webstuhl bedienen um Kleider für Frauen herzustellen und Ellen Sylvarnes farbige Körperabdrücke auf sorgfältig gefalteten Stoffbahnen – in vielfältiger kunsthistorischer Anlehnung an Yves Klein und Joseph Beuys – und auch hier dehnen sich Grenzlinien von Zeitpunkten, Definitionen und Bestimmungen aus, ohne an inhaltlicher Kontur zu verlieren.

Ellen Sylvarnes öffnet und weitet gedankliche Zuordnungen, in dem sie mit einer zeichnerischen Geste auf die ephemeren Zwischenbereiche von Gegensätzen deutet: Scheinbarkeit und Essenz, Farbe und Stofflichkeit, Nähe und Entfernung, Nutzbarkeit und Vergänglichkeit reihen sich in ihrer Vielfältigkeit und Kontrastreie auf und bilden eine Linie, die man in einer zeitlichen Lebenslinie oder als Weg gedacht als ein prozesshaftes *Everything I found and endured* begreifen kann. Die Fragen nach Besitz, Eigentum oder Verwendbarkeit sind angedeutet und im Spannungsverhältnis von Dauer und Vergänglichkeit stellen sich Weitere: jene nach Grenzverläufen und einem selten gewordenen Zustand, dem einer Annäherung.